

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die Spalte 15 Pfg. Unter Eingangs: 30 Pfg.

Inseraten-Nachnahme-Konten: Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidentanz, Dackstein & Bogler, Rudolf Rosse, G. E. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. u. s. w.

Nr. 26.

Dienstag, den 1. März 1887.

49. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für den Monat März nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Jetzt, da die Annahme der Militärvorlage seitens des Reichstages gesichert erscheint, athmet das Volk erleichtert auf und schöpft frische Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Die officiellen „Berl. Pol. Nachr.“ warnen jedoch davor, die Lage zu günstig zu beurtheilen. Sicher ist — so schreibt das Blatt — daß das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen im Auslande einen tiefen Eindruck hervorgebracht und dem provokatorischen Vorgehen der Friedensfeinde im Westen und Osten einen momentanen Dämpfer aufgesetzt hat. Es gilt nun, diesem Dämpfer eine Kraft zu verleihen, daß der Expansionstrieb der eingezwängten Revancheseiden wirksam niedergehalten wird. Das kann durch die bevorstehenden Stichwahlen geschehen, wenn deren Ergebnis die bei den Hauptwahlen so sieghaft hervorgetretene nationale Tendenz in gleich starker Weise bestätigt. Jeder Zuwachs, den die Stichwahlen den nationalen Parteien beschereuen, dürfte die Wahrscheinlichkeit, daß der Friede erhalten bleibt, steigern; jeder Wahlsieg der Opposition wird dagegen unseren Feinden neuen Mut einflößen und die moralische Tragweite der jüngsten Kundgebung des deutschen Volkswillens beeinträchtigen. Somit sollte die Entscheidung, welchem Kandidaten die Stimme zu geben ist, keinem Bürger schwer fallen, der es mit dem Vaterlande aufrichtig meint.

Unsere in der vorigen Nummer gebrachten Mittheilungen betreffs des Wahlergebnisses bedürfen noch einer Korrektur. Nach der officiellen Feststellung wurden nemlich gewählt: 72 Konservative, 33 Freikonservative, 90 Nationalliberale, 2 Liberale ohne genauere Fraktionsbezeichnung, 91 Ultramontane, 2 Welfen, 12 Polen, 15 Elsaß-Lothringische Protestler, 1 Däne, 12 Deutschfreisinnige, 6 Socialdemokraten. An den sich notwendig machenden 61 Stichwahlen sind betheiligt: 39 Nationalliberale, 29 Deutschfreisinnige, 16 Socialdemokraten, 15 Konservative, 9 Freikonservative, 9 Ultramontane, 3 Polen und 2 Welfen. In dem aufgelösten Reichstage hatten die Parteien folgende Stärke: 75 Konservative, 28 Freikonservative,

52 Nationalliberale, 109 Mitglieder des Centrums einschließlich 11 Welfen, 16 Polen, 15 Elsaß-Lothringer, 1 Däne, 64 Deutschfreisinnige, 25 Socialdemokraten.

Unter den Aeußerungen der englischen Presse über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen sind insbesondere die der „Times“ und des „Standard“ von Interesse. Das erstgenannte Blatt glaubt nicht an eine große Verschiebung der Parteien im Reichstage, ist aber überzeugt, daß das Septennat angenommen werden wird. Was die päpstliche Intervention anbelangt, so meint das Blatt, daß dadurch das Vertrauen mancher Katholiken zu ihren Führern erschüttert werden würde. Die Thatsache, daß der Papst in seinen Ansichten von denen Windthorst's abweiche, dürfte sicherlich die Disciplin in den Reihen der kirchlichen Opposition erheblich lockern. Der „Standard“ gelangt gelegentlich der Betrachtung der einzelnen Parteien der deutschen Volksvertretung und ihrer Ziele zu dem Ergebnisse, daß eigentlich nur bei den Konservativen und Nationalliberalen diejenige Gesinnung vorzufinden sei, welche man in England mit dem Begriffe Vaterlandsliebe in Verbindung zu bringen pflege. Mit Bezug auf den Einfluß, welchen man sich vielfach von dem Ergebnisse der deutschen Wahlen auf die Erhaltung des Friedens verspreche, äußert das Blatt seine Zweifel. Ebenso wenig wie anzunehmen sei, daß Fürst Bismarck im Falle eines ungünstigen Wahlergebnisses einen Krieg herbeigeführt haben würde, ebensowenig dürfe man glauben, daß der Sieg der deutschen Regierung bei den Wahlen jede Kriegsgefahr abwende. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn man in Paris zu der Ueberzeugung gelange, daß Deutschland fest entschlossen sei, in seinen Rüstungen stets gleichen Schritt mit Frankreich zu halten und letzteres daher sein Geld unnützer Weise für das Militär verschwende.

Kaiser Wilhelm, welcher mit großem Interesse den Ausgang der Wahlen verfolgt hat, soll dem Wunsche Ausdruck gegeben haben, den neuen Reichstag in eigener Person zu eröffnen. — Einer Meldung aus Wien zufolge beabsichtigen die Kaiser von Oesterreich-Ungarn und Rußland sich zum 30. Geburtstag des Kaisers Wilhelm nach Berlin zu begeben, um dem greisen Monarchen mündlich ihre Glückwünsche darzubringen.

Der Herzog von Altenburg hat an einen in seinem Lande gewählten Reichstagsabgeordneten ein Handschreiben gerichtet, worin es u. A. heißt: „Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, Ihnen gegenüber noch besonders zu betonen, wie hoch erfreut ich über das glänzende Ergebnis unserer Reichstagswahlen bin und wie innig und warm die Wünsche sind, mit denen ich Ihre bevorstehende Thätigkeit im deutschen Reichstage begleite. Daß die Wähler an dem Tage der Wahl aber so ent-

schieden und in so gewaltiger Majorität für dasjenige eingetreten sind, was von unserem erhabenen elden Kaiser und seinen weisen Rathgebern für nöthig gehalten wird, erfüllt mich wahrhaft mit landesväterlichem Stolze und giebt mir die zuversichtliche Hoffnung, daß auch in Zukunft, in guten wie in bösen Tagen, mein liebes Altenburger Land in der Treue für Kaiser und Reich mit seinem Herzoge immer eins sein wird.

Für die Niederlage, welche die deutschfreisinnige Partei bei den soeben stattgehabten Reichstagswahlen erlitten hat, macht die „Dresdener Zeitung“ in erster Linie die Führer der Fraktion und zwar insbesondere den Abg. Richter verantwortlich, indem sie schreibt: „Die bisherige Fraktion der deutschfreisinnigen Partei im Reichstage hat es durch eine kurzfristige und verkehrte Taktik dahin gebracht, den Liberalismus im Lande zu ruinieren. Die Liberalen werden es sich nicht fernerbis gefallen lassen, daß sich eine Handvoll eigenfinniger und unduldsamer Herren, welche zufällig ein Mandat erhalten haben, als Inbegriff der freisinnigen Partei des deutschen Vaterlandes aufspielt. Diese Fraktion hat fortan ihren Schwerpunkt nicht im Parlamente, sondern in der Wählerschaft. Wir können uns über die furchtbare Niederlage, welche die freisinnige Partei nunmehr erlitten hat, nicht im Geringsten wundern. Der Fraktion ist jedwede Fühlung mit dem Volke, jedwedes Verständnis für die Volksseele abhanden gekommen. Man kann wohl Kindern, aber nicht Männern einreden, daß an dem Ausfalle der Wahlen nur die Beeinflussungen seitens der Regierung Schuld seien. Derartige Mandover können wohl hier und dort ein Resultat ändern, aber sie können nimmermehr eine so gewaltige Niederlage herbeiführen, wie es geschehen ist. Das zeigt die Erfahrung, zeigt die Geschichte. Warum sind denn in der preussischen Konstitutionszeit trotz aller Beeinflussungen die Wahlen, selbst bei öffentlicher Abstimmung, immer günstiger für den Freisinn ausgefallen? Nein, man soll sich darüber keiner Täuschung hingeben: stände das Volk auf Seite der freisinnigen Fraktion, so wäre alle gegenwärtige Agitation vergeblich gewesen. Das Volk hat gegen die freisinnige Partei entschieden. Mit dem heutigen Programme, mit der heutigen Taktik wird es die freisinnige Partei niemals wieder zu einer achtunggebietenden Stellung im Reichstage bringen.“

Die diesmaligen Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen — so schreibt man der „Politischen Korrespondenz“ aus Straßburg — haben im Brennpunkte des europäischen Interesses gestanden und es ist daher nur zu erklärlich, daß die Landesregierung von dem sonst beobachteten Grundsätze, sich allen Eingreifen in die Wahlagitacion zu enthalten, Abstand nahm. Wenn trotzdem kein einziger deutsch gesinnter Kandidat gewählt

Feuilleton.

Der Legionär.

Eine wahre Begebenheit aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit von Emil König.

(5. Fortsetzung.)

Inzwischen waren die Schläge an die Zimmerthür immer dröhnender geworden. Die Pochen, erbittert über das lange Warten, riefen: „Im Namen des souveränen Volkes, öffnen! Aufgemacht im Namen des souveränen Volkes!“ „Schlagt die Thür ein, wenn nicht aufgemacht wird!“ schrien Andere dazwischen.

Wollte ich die Thür nicht in Trümmern hinsinken lassen, so war es die höchste Zeit, daß ich öffnete. Rasch warf ich den Rock von mir, brachte das Bett in Unordnung, als hätte ich bereits darin gelegen und sei nur durch den Lärm aufgeschreckt worden, sprang zur Thür und fragte: „Was giebt's, wer ist draußen? Was sucht man hier noch so spät?“

„Einen Feind der Freiheit! einen Verräther!“ schrien Stimmen wirr durch einander. „Aufgemacht, im Namen des Volkes!“ Heraus mit ihm! Wir wollen den Verräther!“

„Und den suchet Ihr bei mir?“ entgegnete ich, Ruhe erkaufend.

Ein Schwarm von Menschen, in dem alle österreichischen Nationalitäten und alle österreichischen Sprachen und Dialekte vertreten waren, drängte sich durch den Zimmereingang. Im Nu war das kleine Zimmer gefüllt.

Ein Gehe, der mit der einen Hand einen mächtigen Knüttel schwang, in der anderen Hand eine Stalllaternen trug, fragte barsch: „Warum öffnet Ihr nicht sogleich?“

„Ich schlief!“ war meine Antwort.

„Ja, wie kann man schlafen“ — rief der Gehe — „wenn die Verräther haufenweise herumlaufen?“

„Meine Freunde“, entgegnete ich, „drei Nächte hintereinander habe ich durchwacht; jetzt verlangt die Natur auf Augenblicke ihr Recht.“

„Ah, schauen's denn nit“, rief ein Anderer in Wiener Mundart dazwischen, „der ist doch Auer von der Legion; es ist ja der Herr B... vom Comité!“

„Wivat, Elfen, Hurrah, Covviva!“ — schrien Etliche durcheinander und wollten eben abziehen, als der Laternen-träger, der Gehe, protestirte. Er erklärte ganz bestimmt, man habe gesehen, daß der Verräther hierher geschlüchtet und gleichzeitig mit einem Legionär durch das Hausthür verschwand sei. Um auch nicht den geringsten Verdacht auf mir zu belassen, müsse ich eine genaue Durchsuchung meiner Wohnung gestatten.

Trotz der Einrede Verschiedener, daß das eine Beleidigung meiner Ehre sei, begann die Visitation von Kästen und Bett. Jetzt begann es mir doch auch für den Verborgenen sowohl, wie für mich selbst bange zu werden; denn wenn sie den Verborgenen in ihrem Versteck entdeckten, so war es um uns Beide geschehen. Da schrien plötzlich wuthjätternde Stimmen:

„Hierher, hierher!“

„Der Schurke hat ein Loch entdeckt, hier ist ein geheimer Ausgang!“

Und in der That hatte man im Hofe des Gebäudes

eine kleine Thür offen stehend gefunden, welche in ein Seitengäßchen führte.

Schnell und lärmend, wie die unwillkommenen Gäste gekommen waren, waren sie auch wieder verschwunden. Ich athmete erleichtert auf.

Als auch die letzten Schritte verhallt waren, öffnete ich den Schrank.

„Leben Sie noch?“ flüsterte ich, noch immer im Dunkeln stehend.

„Ja, Dank Ihrem Edelmuthe! Sie haben einem Unbekannten, einem Parteifeinde das Leben gerettet, nie, nie werde ich Ihnen das vergessen!“ Eine suchte Hand drückte die meine — und bevor ich's mir noch versah, stand ich allein im Zimmer; mein Schutzbefohlenen war durch die angelehnte Thür geräuschlos wie ein Schatten entschwunden.

Dst habe ich später jenes Abends gedacht; niemals aber kam auch nur ein einziges Wort betreffs des Vorfalles über meine Zunge und es ist mir selbst unbegreiflich, daß mich ein unbestimmtes Gefühl heute dazu drängt, Ihnen gerade dieses Ergebnis zu erzählen.“

Mit sichtbarer Bewegung hatte besonders der Baron diesem Theile der Erzählung gelauscht. Einige Male schien er den Erzähler unterbrechen zu wollen; er hatte aber stets wieder an sich gehalten. Am Schluß jedoch öffnete er schon den Mund, als ihm ein von Joseph nicht bemerkter Wink des älteren Herrn denselben wieder verschloß.

„Wald darauf begann jene grauenvolle Periode“ — fuhr der Legionär fort — „Wien kam unter die Herrschaft des Standrechts. Das Blut floß in Strömen. Die Brigitten-Au kann davon erzählen; dort sank auch

worden ist, so wird man doch gut thun, hierin nicht ausschließlich eine feierliche Protestkundgebung des Landes oder das Resultat einer geheimnißvoll von Paris aus betriebenen Agitation zu erblicken. Die letztere hat zwar das Wahlergebnis stark beeinflusst, den Ausschlag aber gab nicht die Sympathie für Frankreich, sondern die Furcht vor dem westlichen Nachbar, sondern die Furcht vor dem westlichen Nachbar und namentlich vor der französischen Armee. Die Bevölkerung der Reichslande lebt der Ueberzeugung, daß ein deutsch-französischer Krieg durch einen überfallartigen Einbruch französischer Truppenkörper eröffnet werden wird und daß, in Betracht des Grundsatzes der deutschen Herrschaft: unter keinen Umständen vor brandeter Mobilmachung in ernsthafte Unternehmungen einzutreten, ein großer Theil des Landes den französischen Truppen auf vielleicht vierzehn Tagen preisgegeben werden könnte und somit die ersten Schlächten auf dem Boden von Elsaß-Lothringen geschlagen würden. Nun kennen die Elsässer und Lothringer das französische Militär zur Genüge, um sich nicht vor einem feindlichen Auftreten der Truppen recht sehr zu fürchten. Brandschlagung, Standrecht u. wären mit Sicherheit zu erwarten. Kurz und gut: nur um bei den französischen Befehlshabern nicht als „treulos“ zu gelten oder als deutsch gefinnt denuncirt zu werden, haben viele Wähler, ja ganze Gemeinden den Protestlern ihre Stimmen gegeben. Dazu kommt, daß viele Theile von Elsaß-Lothringen ganz ohne jede Besatzung sind. Die deutschen Truppen hat man in wenigen größeren Städten concentrirt; in den mittleren und kleineren Ortschaften, namentlich in einem großen Theile von Lothringen, fehlt alle und jede Besatzung.

Der Reichshaushaltsetat für das Jahr 1887/88 wird dem Reichstage sogleich nach seinem Zusammentritte zugehen. Der Entwurf, welcher bereits dem aufgelösten Parlamente vorlag, soll insofern einige Abänderungen erfahren, als die tatsächlichen Verhältnisse andere geworden sind. So ist z. B. die Summe der Gesamtausgaben von 746,882,646 auf 746,888,121 M. (?) erhöht worden. — In den Reihen derjenigen Abgeordneten, welche die Majorität des neuen Reichstages bilden, besteht die Absicht, die Septennatsvorlage unter Vermeidung jeder Diskussion zu genehmigen. Jedoch soll eine namentliche Abstimmung beantragt werden, um zu sehen, ob diejenigen deutschfreisinnigen und ultramontanen Abgeordneten, welche ihren Wählern gegenüber sich verpflichtet haben, für das Septennat zu stimmen, auch wirklich ihre Zusage erfüllen.

Die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung haben vom Beginne des laufenden Etatsjahres bis zum Schlusse des Monats Januar d. J. 150,267,194 M. ergeben, das sind 6,360,768 M. mehr als in demselben Zeitraume des Etatsjahres 1885/86; die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung betragen 38,645,300 M. (+ 34,000 M.).

Den Eid, welchen die katholischen Bischöfe in Preußen bei der Einsetzung in ihr Amt dem Könige abzugeben haben, ist durch eine allerhöchste Verordnung in einigen Punkten abgeändert worden und hat nunmehr folgenden Wortlaut: Ich N. N., erwählter und beauftragter Bischof, schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich auf den bischöflichen Stuhl erhoben worden bin, ich Er. königlichen Majestät von Preußen und dessen rechtmäßigem Nachfolger in der Regierung als meinem allergnädigsten Könige und Landesherren unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, dero Befehl nach meinem Vermögen fördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten und besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnung der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit in entgegengezettem Sinne gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft

Robert Blum von sechs Kugeln getroffen. Erlassen Sie mir eine eingehende Schilderung meiner damaligen Erlebnisse. Der Tag der Rache unserer Widersacher war gekommen; auch über meinem Haupte schwebte das Schwert des Henkers. Es kam jene unselige Zeit, welche ich so gern mit meinem Herzblute aus der Chronik der Gegenwart löschen möchte! Erlassen Sie mir die Details! Genug! Die Wunden der Kroaten, die Heere eines Jellacic, eines Windischgrätz drangen in Wien ein und hielten ein fürchterliches Strafgericht; das Schwert des Räubers schwebte über unserem Haupte. Manche erlebten jenen Tag nicht mehr. Viele fielen in die Hände des Siegers. Nur Einzelnen gelang es, durch die Flucht sich auf eine Salgenstrich dem Henker oder den Geschossen der Soldaten zu entziehen. Unter diesen glücklichen Unglücklichen oder unglücklichen Glücklichen, wie Sie es bezeichnen wollen, befand auch ich mich. Nach Tagen beständiger Todesangst, jede Nacht mein Versteck wechselnd, gelang es mir unter tausend Gefahren endlich, aus der Hauptstadt zu entkommen. Bis zur Unkenntlichkeit verumummt und entstellte, die Nähe der Menschen fliehend, von immerwährender Furcht, erkannt und ausgeliefert zu werden, gepeitscht, schleppte ich mich bis zu meinem Heimathsorte, um mich dort mit meinem Bruder zu beraten, was ich thun, wohn ich flüchten sollte. Allein ich fand statt des Lebenden eine Leiche! Am Tage vor meiner Ankunft hatte ihm sowohl wie einem seiner Postillone ein jäher Sturz mit dem Gefährte in den Abgrund das Leben geraubt. Ich traf nachts leise und vorsichtig in seiner Behausung an. Vernichtet sank ich an dem Bette nieder, auf dem sein Leichnam lag. Der alte Klaus, der schon bei Leb-

oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes, unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnte, auch werde ich, wenn ich erfahren sollte, daß in meiner Diocese oder anderwo Anschläge gemacht werden, die dem Staate zum Nachtheile gereichen könnten, hiervon Er. königlichen Majestät Anzeige machen. Ich verspreche, dieses Alles um so unverdrüßlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß ich mich durch den Eid, welchen ich Er. päpstlichen Heiligkeit und der Kirche geleistet, zu nichts verpflichtet habe, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen Er. königliche Majestät entgegen sein könne. Alles dieses schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen!

Oester. Ungar. Monarchie. Das österreichische wie ungarische Abgeordnetenhaus hat den von der Regierung behufs Austrüstung des Landsturmes geforderten Kredit ohne Debatte einstimmig bewilligt. Die Oppositionsparteien ließen durch ihre Führer erklären, daß sie in diesem Falle, wo es sich um die Verklärung der Wehrkraft des Landes handelte, durchaus auf Seiten der Regierung ständen.

Frankreich. Die Stellung des Ministerpräsidenten Goblet scheint arg gefährdet zu sein. Man erinnert sich, daß das Cabinet Freycinet demissionirte, weil die Kammer die Bewilligung der für die Unterpräfekten ausgeworfenen Gehälter verweigerte. Goblet's erstes Werk war naturgemäß, daß er den Wunsch der Deputirten auf Verringerung der Anzahl der Unterpräfekten von 273 auf 210 erfüllte. Der diesbezügliche Gesetzentwurf wurde jedoch vom Senate verworfen, obwohl Goblet indirekt die Vertrauensfrage gestellt hatte. Schließt sich die Deputirtenkammer diesem Beschlusse an, so ist das Ministerium Goblet gestürzt, zumal dessen Lage durch die immer schärfer zu Tage tretende Opposition der Opportunisten bereits jetzt eine unsichere geworden ist. Die ehemaligen Anhänger Gambetta's machen dem Kabinettspräsidenten Schwäche und Mangel an Energie zum Vorwurfe. Epuller, der Vicepräsident der Deputirtenkammer, veröffentlichte z. B. erst jüngst in der „Republique française“ einen Aufsatz, in welchem er Angesichts des Ernstes der Lage im Innern und nach Außen hin eine starke Regierung für Frankreich verlangte.

Rußland. Die Untersuchungen betreffs der jüngst in Petersburg entdeckten Verschwörung dauern noch immer fort. Bis jetzt sind fünf Marineofficiere, zwei Officiere der Landtruppen, zwei Kadetten der Pawloff'schen Anstalt und zwei Mitglieder des Konstantinoffkadettenkorps, zwei Schüler des Vogenkorps und zwei Jüglinge der Artillerieschule verhaftet worden. Wie ferner verlautet, ist ein Officier als Leiter der Verschwörung bereits in Schlüsselburg gehängt worden. Die Absicht der Verschworenen soll gewesen sein, das Meer gegen die friedliche Politik der Regierung aufzubeugen. — Der Czar hat an die Armee einen Tagesbefehl erlassen, welcher u. A. besagt: „In letzter Zeit ist man in den meisten europäischen Armeen zur Einführung des Repetirgewehres geschritten, um einen möglichst hohen Grad der Schnelligkeit im Feuere zu erreichen. Infolge dessen sah sich die russische Militärverwaltung veranlaßt, Untersuchungen darüber anzustellen, ob die neue Schießwaffe vor dem in unserer Armee im Gebrauche befindlichen Gewehre den Vorzug verdient. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß den Repetirgewehren, welche man bisher erprobt und theilweise schon in ausländischen Armeen eingeführt hat, sehr schwer in's Gewicht fallende Mängel anhaften. Diese Gewehre sind bei gefülltem Magazine viel schwerer als das unsrige; der Mechanismus complicirter als bei den gewöhnlichen Gewehren und leichter dem Verderben ausgelegt. Bei raschem Feuere erwärmen sich die Läufe des Gewehres, ja sie gerathen sogar in's Glühen, während sich vor der Front eine so dicke Rauchwolke bildet, daß das Zielen erschwert wird. Es entsteht ernstlich die Frage, ob diese Nachteile und Mängel des jetzigen Repetirgewehres von dem Vortheile, den es bietet, nemlich der Ermöglichung des Schnellfeuerens, aufgehoben werden und ob man nicht besser thut, eventuelle Vervollkommnungen des Repetir-

zeiten meines Vaters unser ältester Postillon gewesen, die ehrliche treue Seele, die mich zuerst auf ein Pferd gehoben, der ich den Unterricht im Reiten, Fahren und Blasen des Posthorns schon in meiner frühesten Jugend dankte, erkannte seinen Liebling sogleich. Er brachte mich wieder zu Sinnen, verberg mich und pflegte mich. Der brave Mann hatte bald das Gräßliche meiner Lage überschaut und schauderte vor meiner Zukunft. Und als ich verzweifelt vor mich hinstarrte, rief mir der biedere Diener meines Bruders: „Sepp! Hier darfst Du nicht bleiben. Du weißt, man kennt Dich. Es darf Dich nur eine unberufene Person sehen und sofort bist Du dem Bürgermeister verrathen; zudem kann Deines Bruders Nachfolger jeden Augenblick eintreffen und die Herren sind ja alle Todfeinde der Demokraten. Du mußt auf der Stelle fort.“

„Aber wohin? Wo und wie soll ich mich verbergen, was beginnen?“

Nach langem Besinnen meinte der Alte: „Ha, ein Mittel gebe es schon, Sepp; aber es wird Dir zu gering sein!“

„Mir ist kein Mittel, keine Verkleidung zu gering!“ rief ich in Todesangst.

„Nun, so hör', Sepp! Mit Deinem Bruder zugleich ist ein junger Postillon verunglückt, der zufällig Euren Familiennamen führte. Er hieß Franz J. . . und konnte ungefähr in Deinem Alter sein. Zieh' seine Kleider an, nimm seine Dienstpapiere, geh' bei Nacht und Nebel über alle Berge und suche weit von hier, wo Dich Niemand kennt, ein Unterkommen. Ein ganz besonderer Umstand kommt Dir noch zu Statten. Der verstorbene Franz J. . . wollte in die Dienste einer

gewehres ruhig abzuwarten, bevor man sich entschließt, ein Gewehr abzuschaffen, welches sich schon vielfach im Kampfe bewährt hat. Jeder, der die Sache ohne Voreingenommenheit beurtheilt, muß zugeben, daß bei einem Zusammentreffen zweier Armeen, von denen die eine mit gewöhnlichen, die andere mit Repetirgewehren bewaffnet ist, das Uebergewicht nicht von den Eigenschaften dieser oder jener Schußwaffe, sondern von der größeren Uebung und Kunst der Handhabung, von der Schulung der Truppen und vor Allem von dem Geiste abhängen dürfte, welcher die Truppen befeht. In dem am 28. August 1877 vor dem Ausbruche zum letzten Kriege an die Armee erlassenen Tagesbefehle war u. A. gesagt: „Nicht durch eine Uebermacht in der Anzahl der Truppen, nicht durch Vorzüge der Bewaffnung und nicht durch die Stärke der Verteidigungspositionen haben die Russen bisher ihre Feinde besiegt, sondern durch den fähigen Unternehmungsgeist, durch die kunstvollen Manöver und die Tapferkeit der Soldaten.“ Diese Worte des kaiserlichen Korpskommandeurs haben sich auf dem Schlachtfelde glänzend bewahrheitet. So möge uns denn die Erkenntniß durchdringen, daß die Zeit für eine neue fruchtbringende Veränderung in der Bewaffnung unserer Armee noch nicht gekommen ist und daß wir mit unserem vortrefflichen Verband-Gewehre, wenn wir uns nur die unserer Wehrkraft eigenthümlichen kriegerischen Tugenden erhalten, keinerlei neue Waffen in den Händen unserer Feinde zu fürchten brauchen.“

Nochmals zu den Reichstagswahlen.

Die Schwierigkeit der Aufgabe, in welche die deutsche Nation durch die Lage ihres Gebietes vor anderen Völkern hineingestellt ist, trat bei den am Montag der vorigen Woche vollzogenen Reichstagswahlen ganz besonders hervor. Daß die Korona bildende Eurpa stellte eine seltsame Zuschauererkant dar, denn im weiten Ringe um die deutschen Wähler waren alle Staaten, groß und klein, beschäftigt, wesentlich im Hinblick auf den ungewissen Ausgang dieser Wahlen, ihre Streitmittel zu vervollständigen, ohne daß die Uebereinstimmung der Haltung auf einer Uebereinstimmung des Urtheils beruht hätte. Die mit der gegenwärtigen Grundlage des öffentlichen europäischen Rechtszustandes zufriedenen resp. ausgeübten Mächte und Staaten erhofften von einem Siege der deutschen Regierung über die bunt gemischten oppositionellen Elemente die Forterhaltung des Friedens und wünschten daher dem Reichskanzler den Sieg. Von Frankreich und Rußland dagegen, denjenigen beiden Mächten also, in welchen man die Gegner dieses Rechtszustandes zu erblicken sich gewöhnt hat, kann man das Gegenbeil sagen. Was Rußland anbelangt, so haben erst kürzlich unzweifelhaft officiöse russische Auslassungen auf Deutschland als die den Frieden bedrohende Macht hingewiesen und das „Journal de St. Petersburg“ hat während des Wahlkampfes seine Argumente mit Vorliebe den oppositionellen und den schlechtweg reichsfeindlichen Pressorganen Deutschlands entnommen. In demselben Blatte, welches Herrn Laboulayes Ankunft in Petersburg in auffallend pompöser Weise feierte, fand sich kein Wort der Anerkennung für die wohlwollende Haltung, welche die deutsche Regierung in der bulgarischen Frage zu Rußland durchgängig eingenommen, auch als die eben erwähnten Parteien durch eine beisspiellos erbitterte Agitation die deutsche Regierung am liebsten in einen Krieg gegen Rußland um Bulgarien hineingebeht hätten. Eine Schwächung Deutschlands also, so darf man daraus schließen, würde man in Petersburg unter allen Umständen mit Freuden begrüßen, um entweder die geschwächte deutsche Regierung nach Rußlands Willen lenken zu können oder aber gegen ein solches Deutschland bekannte panslawistische Pläne weit ernsthafterer Art mit Aussicht auf Erfolg und nicht ohne Bundesgenossen endlich in Angriff zu nehmen.

In Rußland also wünschte man die Niederlage der deutschen Regierung und in beziehendster Weise korrespondirte damit die Haltung der Franzosen. Französische Blätter zur Hand nehmend, konnte man bei der

anderen Posthalterei eintreten, sein Abschied steht bereits in seinem Dienstbuche vermerkt.“

Rasch erfaßte ich diese Idee und führte sie aus. Des Reitens und Fahrens war ich von frühesten Jugend her kundig und im Blasen des Posthorns suchte ich meines Gleichen. Ich hatte es während meiner Ferien immer mit Vorliebe geübt. — Noch in derselben Nacht nahm ich Abschied von dem biederen, väterlichen Freunde Klaus und wanderte der Grenze von Steiermark zu. Hier fand sich bald ein Unterkommen. Der Posthalter, bei dem ich mich zuerst meldete, fragte, nachdem er meine Person und meine Zeugnisse gemustert hatte, gar nicht einmal nach der Ursache, weshalb ich meinen früheren Dienst verlassen habe; er brauchte gerade einen Postillon und das war ihm Grund genug, mich zu engagiren. Allerdings fürchtete ich die Möglichkeit einer Entdeckung, sobald meine Rationale zur Oberbehörde kommen würde, da der Postillon, welchen ich nunmehr vorstelle, als todt gemeldet sein mußte. Jedoch tröstete ich mich wieder mit dem Gedanken, daß es ja mehr Menschen mit ein und demselben Namen auf der Welt giebt, daß es auch wohl vorkommt, daß mehrere Postillone ein und denselben Namen führen und daß man auf so unbedeutende Individuen nicht achten und den Umstand möglicherweise übersehen würde.

Nach etwa einem Vierteljahre hielt ich es doch meiner größeren Sicherheit halber für gerathen, meine erste Dienststelle mit der jetzigen zu vertauschen. Auf dieser bin ich bisher zwar unangefochten geblieben, schwebte aber in unausgesetzter Angst, entdeckt zu werden.“

Franz war mit seiner Erzählung zu Ende. Die beiden Herren blickten ihn theilnehmend an und besonders

tektüre der auf die deutschen Wahlen bezüglichen Artikel glauben, deutsche Blätter ultramontaner, deutschfreier, volksparteilicher und socialdemokratischer Richtung vor sich zu haben. Die von Seite der deutschen Regierung vor einiger Zeit geäußerten Kriegsbefürchtungen wurden nur als Wahlmacherei bezeichnet, das Brandwein, das Tabakmonopol, die Vernichtung der Volkrechte u. als die wirklichen Ziele des ganzen „Mandovers“ hingestellt und dabei war man des Sieges der oppositionellen und der reichsfeindlichen Elemente so sicher, daß man sich da und dort den hämischen Scherz erlaubte, nach einem Siege des Fürsten Bismarck zu feilschen, damit nur der den Franzosen so werthe liebe Friede erhalten bleibe, denn wenn Fürst Bismarck bei den Wahlen unterliege, so sei er im Stande, in seiner Verzweiflung die Welt in Brand zu stecken. Zugleich freilich feierte man Windthorst als Freiheitshelden und Richter als deutschen Cato, damit eben jenen Cezar selbst als Komödie kennzeichnend. In Wahrheit sehnte man mit Hintergedanken, in welchen das Wort Friede sicher nicht zu finden war, eine möglichst durchschlagende Niederlage der deutschen Reichsregierung herbei. Man erwartete von einer solchen kräftigenden Wirkung auf die noch etwas blutarme russische Aktionspolitik.

Noch selten hat die geistliche Verlogenheit eine so hervorragende Rolle gespielt, wie bei der den deutschen Wahlen vorangegangenen Wählarbeit in der friedensfeindlichen und tendenziös blinden Presse. Der natürlichen Darlegung der Dinge wurde im weitesten Umwege ausgewichen und das ganze Bild der betreffenden Vorgänge ist dadurch in der That so verzerrt worden, daß es verlohnt, dasselbe in kurzen Zügen wieder herzustellen.

Wie gelangte die deutsche Regierung zu der verfrähten Septennatsvorlage? Einfach dadurch, daß dieselbe die französischen Machthaber bei der stillen Arbeit ertappt hatte, Truppen und Kriegsmaterial an der deutschen Grenze anzuhäufen, um eines gelegenen Tages, etwa wenn Rußland mit Deutschland in den nahe gelaubten Konflikt gerathen sollte, ohne Kriegserklärung oder auch gleichzeitig mit derselben plötzlich auf deutschem Boden zu erscheinen. Als man sich in Frankreich „erkannt“ sah, beeilte man sich, die Miene der beleidigten Unschuld anzunehmen. Französische Zeitungen und Staatsmänner — letztere freilich unter sorgfältiger Vermeidung jeder bindenden Form — flossen von Friedensversicherungen und Bedauern über die deutsche Kriegslust über. Wäre jetzt das Septennat flott durchgegangen, hätte man in Frankreich und in Petersburg (richtiger vielleicht in Moskau) den Eindruck gewonnen, daß das deutsche Volk mit der äußeren Umgestaltung seiner Verhältnisse auch innerlich ein anderes, politisch reineres geworden sei, wer weiß, ob die Wirkung nicht eine solche gewesen wäre, daß sie, etwa durch eine definitive veränderte Stellungnahme Rußlands, die Kriegsgefahr wirklich zerstreut hätte! Unter Deutschlands Einwirkung wäre ja auch Oesterreich-Ungarn bereit, Rußlands besondere Stellung in und zu Bulgarien gelten zu lassen. Den gefährlichen Elementen in Rußland ist damit freilich noch lange nicht Genüge gethan; ihre Gedanken gingen weiter und höher, in Regionen, wohin ihnen der Friedensgedanke nicht nachzufragen vermag.

Statt der raschen Annahme der Septennatsvorlage folgten nun aber in Deutschland die bekannten bekümmerten Vorgänge, welche zur Auflösung des Reichstages führten und in dem nunmehr beginnenden Wahlkampf benutzte sich die deutsche oppositionelle Presse aller Schattierungen mit Begierde aller und jeder Kundgebungen in den Zeitungen Frankreichs, jedes Wortes, das von einem einigermaßen bekannten Franzosen gesprochen oder geschrieben wurde, um in der Welt dem Glauben Vorschub zu leisten, als sei Frankreich das unschuldige Lamm, welches dem streitsüchtigen deutschen Wolfe das Wasser trübte. Alle diese Aussprüche wurden von deutschen Zeitungen mit Bienenfleiß gesammelt und als Beweise der französischen Friedensliebe und der Bosheit des Frankreich verleumdenden deutschen Reichskanzlers in's Treffen geführt! Nachdem

sich auf diese Weise ein häßlicher Vorrath solcher Citate nebst vorgehängten Betrachtungen gesammelt, ging dann die französische und die russische Presse wieder dazu über, jene Citate und Betrachtungen als Quelle zu benutzen und aus ihnen den Beweis zu schöpfen, daß auch in Deutschland Niemand an feindselige Absichten Frankreichs glaube und daß also alle laut gewordenen Kriegsbefürchtungen nur Mandover des Fürsten Bismarck gewesen seien, um Deutschland in eine reaktionäre Politik im Innern hineinzujauchzen und zugleich seine Kriegspläne zu fördern. Unmittelbar vor den Wahlen war dies der Ton, auf welchen alle französischen und russischen Zeitungen in Harmonie mit dem Gros der oppositionellen deutschen Presse gestimmt waren.

Selbstverständlich ergab dies wieder ein reiches Material zu neuen Kriegsbefürchtungen gegen Deutschland. Voran gingen hierin die russischen Zeitungen, die „Now. Wremja“, der „Swjet“ u.; die meisten dieser Blätter rechneten in den letzten Tagen aus, wieviel Geld die Kriegserklärung der Welt gekostet hätten und beschuldigten den Fürsten Bismarck, Millionen von Menschen um das Ihrige gebracht, in Armuth und Elend gestürzt zu haben, nur um seine reaktionären Pläne in Deutschland, seine ehrgeizigen Absichten nach Rußen hin fördern zu können. Den Schluß dieses Lamentos bildete durchweg die Aufforderung an Europa, sich das deutsche Joch nicht länger gefallen zu lassen, sondern eine allgemeine Koalition gegen Deutschland zu bilden. Da plötzlich erfolgten die deutschen Reichstagswahlen, deren Ergebnis die Hoffnung unserer Feinde, wir würden unsere Kräfte in inneren Kämpfen aufreiben, zu Schanden machte. Heute weiß man in Petersburg und Paris, daß man seine Rechnung ohne das deutsche Volk gemacht hat und man darf begierig sein, wie man sich dort mit dieser unangenehmen Thatsache abfinden wird.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Während des bevorstehenden außerordentlichen Landtages wird Sr. königl. Hoheit Prinz Friedrich August zum ersten Male als Mitglied der 1. Kammer im Sitzungssaale erscheinen. — Der jüngste Sohn Sr. königl. Hoheit Prinz Georg, Prinz Albert (geb. den 25. Februar 1875), ist von Sr. Majestät dem Könige zum Sekondeleutnant im 2. Jägerbataillon Nr. 13 ernannt worden.

Laut Bekanntmachung der königl. sächs. Staats-eisenbahndirektion über die Gesamteinnahmen ihrer Linien im Jahre 1886 betragen dieselben 65,485,572 M. (d. h. gegen das Vorjahr ein Mehr von 175,464 M.), von der Bittau-Reichenberger Eisenbahn 631,966 M. (d. h. ein Mehr von 35,175 M.) und von der Altenburg-Zeitzer Eisenbahn 883,906 M. (d. h. ein Mehr von 54,937 M.).

Die am Freitag in den Lokalitäten der Gartenbau-gesellschaft „Flora“ eröffnete und am 28. Februar geschlossene 23. große allgemeine Geflügelausstellung übertraf die früheren gleichartigen Ausstellungen bei weitem und zwar besonders hinsichtlich der Auswahl der Arten. Es waren gegen 300 Stämme Hühner und Wassergeflügel, etwa 500 Paar Tauben und eine reiche Kollektion einheimischer und exotischer Singvögel, sowie eine Anzahl Brutapparate, Musterkäfige, Futtermittel u. dergl. m. ausgestellt. Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde beehrten die Ausstellung mit einem längeren Besuche.

Im Tivoli-Etablissement hieselbst feierte am Freitag Abend eine Vereinigung der reichstreuen Parteien Dresdens anlässlich des Wahlsieges über die reichsfeindlichen Elemente ein von über 2000 Personen besuchtes Sieges- und Jubelfest. Außer dem von der Bürgerschaft Dresdens-Außstadt zum Reichstagsabgeordneten erwählten Kommerzienrath Pulsch (der aber nächsten Mittwoch noch eine Stichwahl zu bestehen hat), waren noch verschiedene andere Reichstagsabgeordnete wie Geh. Hofrath Ademann, Frhr. v. Friele, Lobergerath Merbach, Fabrikdirektor Schiert, Landgerichtsdirektor Kurz persönlich erschienen, während die Herren Sünter, Grumbt, Dr. Tröndlin, Dr. Söh, Reich und Claus telegraphisch der Versammlung ihre Glückwünsche gesendet hatten.

Am Dienstag, den 8. März, wird wiederum auf der Sekundärbahn Hainsberg-Kipsdorf ein Theaterzug eingesetzt werden; derselbe verläßt Hainsberg im Anschlusse an den vom böhmischen Bahnhofs abends 11 Uhr 10 Min. abgehenden Tharandter Lokalizug und hält an allen Haltestellen der betreffenden Linie.

Der überaus strebsame Neustädter Chorgesangverein brachte, wie bereits angedeutet, am Freitag im Saale des Gewerbehauses den „Achilleus“, Dichtung von Bluthaupt, Musik von Max Bruch, zur Aufführung. Dieses Werk unterscheidet sich wesentlich von den übrigen und bekannten Dramen; der Komponist, der neueren Schule angehörig, durchdringt vielfach die strengen Formen, welche unsere Altmeister beobachtet haben. Infolge dessen weht ein freierer Geist durch das Ganze, wodurch es entschieden an dramatischem Leben gewinnt. Das Genie Bruch's kommt in diesem seinen neuesten Werke vielleicht noch glänzender, als in dem seiner Zeit von demselben Gesangsvereine zu Gedächtnis gebrachten „Odyseus“ zum Durchbruche. So großartig, wie die ganze Konzeption der Dichtung, ist auch die Ausführung im Einzelnen; stets, sowohl in den Chören wie in den Solis, weiß der Komponist seinen Empfindungen einen charakteristischen, packenden Ausdruck zu verleihen. Und welche Meisterschaft entfaltet er in der polyphonen Stimmführung, wie herrliche Klangwirkungen weiß er durch die Instrumentation zu erzielen! Wie gewaltig drängen uns die Chöre entgegen und wie rührende Aene werden wiederum in den Solis angeschlagen! Die Ausführung war eine in hohem Grade anerkenntnenswerthe. Der Chor und das Gewerbehaus-Orchester thaten vollauf ihre Schuldigkeit und die Eraktheit der Leistungen legte ein ehrendes Zeugnis ab von dem Eifer, mit dem die Ausübenden sowohl wie der Herr Musikdirektor Reichel die Einstudierung dieses überaus schwierigen Werkes betrieben haben. Die Solis lagen in den Händen der Frau Joachim aus Berlin und des Fr. Schausel aus Düsseldorf, welche beide durch ihre prächtigen Stimmen und ihren empfindungsvollen, verständnißreichen Vortrag erzielten. Das Gleiche gilt von Herrn Subbeus, der sich seiner gewaltigen Aufgabe als Achilleus mit gewohnter Akkuratheit entledigte, sowie von den Herren Scheidemantel und Krolow, welche ebenfalls vorzügliche Leistungen boten. Das zahlreich erschienene Publikum spendete denn auch der Aufführung reichen wohlverdienten Beifall.

Am Sonnabend hielt der Dresdner Bezirks-Obstbauverein im Restaurant Aufendorf (Große Bräuer-gasse) seine zweite diesjährige Versammlung ab. Nachdem die statutengemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder, nemlich Gartendirektor Krause und Hauptmann a. D. Aker, wiedergewählt waren, beauftragte der Vorsitzende, Dekonomierath v. Langsdorff, in einem längeren Vortrage die Veranlassung von periodisch wiederkehrenden Berren- und Frühobstausstellungen. Auch dürfte es sich nach Ansicht des Vortragenden empfehlen, damit gleichzeitig eine Prämierung der besten Produkte zu verbinden, um so das Interesse an den Ausstellungen zu beleben. Schließlich wurde auf einen aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrag der Vorstand ersucht, diese Angelegenheit in weitere Erwägung zu ziehen und der nächsten Generalversammlung ein dies-jährliches eingehendes Programm vorzulegen. Sodann referirte Herr Degenkolb-Kottwernsdorf über die land-wirtschaftlichen Maschinen und Geräthe, welche vor einiger Zeit in Meissen zur Ausstellung gelangt sind. Redner unterzog namentlich die verschiedenen Apparate zur Dörnung des Obstes einer eingehenden Besprechung, wobei er zu dem Resultate gelangte, daß alle vorhandenen Systeme neben unschätzbaren Vorzügen auch noch manche Mängel aufzuweisen hätten und somit noch einer weiteren Vervollkommnung bedürften. Zum Schluß wurde die nächste Versammlung für den Monat März anberaumt.

Die 3. Klasse der 111. Königl. sächs. Landeslotterie wird am 7. und 8. März gezogen. Wir bitten unsere dabei beteiligten Abonnenten uns ihre Nummern (durch Postkarte u.) mitzutheilen, damit wir die etwa darauf gefallenen kleineren Gewinne s. B. in unserer Ziehungsliste mit aufnehmen können.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der Goldschmied Wilhelm Krause in Dresden,

schien der Jüngere nur mit Mühe den Ausbruch seiner Gefühle zu bemeistern.

„Nehmen Sie unseren Dank, junger Mann“, hub die Excellenz an, „für die Mittheilung Ihrer Schicksale und empfangen Sie die feste Versicherung, daß ich Sie nicht nur bedaure, sondern daß ich auch Alles, was in meiner Macht steht, auf eten werde, Ihr Geschick zum Besseren zu lenken. Für den Augenblick spielen Sie Ihre Rolle fort. Sie sollen bald und hoffentlich günstige Nachrichten von uns erhalten. Und nun Adieu, mein junger Freund!“ fuhr er fort und überreichte dem Postillon ein zusammengefaltetes Papier, „hier haben Sie meine Adresse!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Aus Nizza vom 25. Februar wird mitgetheilt: Bei der Erdschütterung kamen 2 Leute aus der Stadtbevölkerung um, etwa 10 wurden verletzt. Ungefähr 60 Häuser sind unwohnbar geworden. Viele Fremde verlassen Nizza. In Mentone, wo mehrere Häuser eingestürzt und viele so beschädigt wurden, daß sie geräumt werden mußten, sind mehrere Personen verletzt, aber Niemand ist umgekommen. Die Stadt bietet den Anblick einer vollständigen Bestürzung; Fremde und Einheimische haben Hotels und Häuser verlassen, um sich in die Wagen zu flüchten, die auf der Promenade bu Widi nächst dem Meere halten. Das neue Telegraphengebäude ist geräumt, die Sendamerikakasse an der Promenade ist zusammengeführt. Auch in Cannes wurden heute früh zwei neue Erdstöße bemerkt, die jedoch keinen Schaden angerichtet haben. — In dem in der Nähe

von San Remo gelegenen Orte Bajarbo stürzte infolge des Erdbebens die Kirche ein, die Zahl der hierbei verschütteten Personen wird auf 300 angegeben. Auch in Diano Marina und Umgegend (Provinz Maurizio) ist der durch das Erdbeben angerichtete Schaden sehr bedeutend, viele Häuser stürzten ein und begruben eine große Anzahl von Personen unter ihren Trümmern. Man zählte 250 Tode und Verwundete; in Bussiwis waren 50 Tode und 36 Verwundete, in Dianocastello 30 Tode und mehrere Verwundete. Auch Berichte aus Griechenland sprechen von Erdbeben, welche zu gleicher Zeit daselbst stattfanden. — Die Zahl der aus Nizza bereits abgereisten Fremden wird auf 15,000 geschätzt.

Wien. Die Zahl der Hörer an der hiesigen Universität stellt sich gegenwärtig auf 6125. Eine solche Frequenz hat die Universität seit ihrem mehr als 500 jährigen Bestande nie gehabt und ist die Alma mater Rudolina, was die Zahl ihrer Hörer anlangt, derzeit nicht nur die größte deutsche Hochschule, sondern auch die größte Universität der Welt. Welchen Ansehens sich die Wiener Hochschule im weiten Auslande erfreut, mag die Thatsache beweisen, daß mehr als hundert Amerikaner und mehrere Australier dieselbe besuchen.

Pest. In Sportkreisen erregt folgender Vorfall peinliches Aufsehen: In der Nacht zum 25. Februar hatte der Rechtsbörer Koloman Papp in einem verrufenen Hause auf eine Prostituirte zwei Schüsse abgefeuert, ohne zu treffen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet, die aber nicht losging, worauf er stüchtig wurde. Nun stellt sich Folgendes heraus: Papp war Dekonom des höchst erlustvollen Athletik-Klubs, mißbrauchte jedoch das Vertrauen desselben, indem er der Klubkasse 800 fl. entnahm. Ferner verfezte er den werthvollen „Champion“-Reich des Klubs und mehrere

goldene und silberne Medaillen; das Geld vergeudete Papp in Gesellschaft leichtfertiger Dirnen. Spät abends ermittelte ihn die Polizei in einem „Hotel Sarni“ der Malergasse; er wurde gefesselt zur Oberstadtshauptmannschaft gebracht, wo er die Defraudation gestand.

Charleroi. In dem Walzwerke Deison zu Marchienne-au-Port zerbrach am 23. Februar das ca. 80,000 Kilogramm schwere Haupttriebrad während des Ganges, überall hin Zerförrung und Vernichtung tragend. Ein Theil der gewaltigen Eisenröhre warf die Säulen, welche das Dach der Halle trugen, um und zerplitterte das Eisengebüll, auf dem sich das Dachwerk erhebt. Mit furchtbarem Getöse stürzten Balken, Sparren und Ziegel dieses Daches in das Innere des Gebäudes, zerbrachen in ihrem Falle Maschinen und Cylindere und begruben unter ihren Trümmern die mit ihrem Tagewerk beschäftigten Arbeiter, etwa 70 an der Zahl. Einigen dieser Unglücklichen gelang es gleichwohl, durch rasches Erheben der Fenster sich zu retten. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dem Unglücke in der Gemeinde Marchienne verbreitet und bereits eine halbe Stunde nach dem Einsturze des Dachwerkes begannen die Rettungsarbeiten an der Unglücksstätte. Nach 3stündigem Wegräumen der Trümmer waren 7 Tode und 20 Verwundete, allesamt schrecklich verkrümmt, herausgeschafft; seitdem ist, soweit bekannt, die Anzahl der Verunglückten bereits auf 35 gestiegen. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bis jetzt nichts Näheres festgestellt. Circa 400 Arbeiter sind auf 3—4 Monate außer Brot gekommen, denn die Zerförrungen am Gebäude sind so bedeutend, daß sie in kürzerer Zeit nicht reparirt werden können.

welcher einen Selbstbetrag von etwa 8 M. unterschlagen hatte, zu 5 Tagen Gefängnis; 2) der Dienstmann Andreas Berg, welcher in einem hiesigen Gasthause gelegentlich eines Streites den Arbeiter Kühne mit einem Bierglase auf den Kopf geschlagen und dadurch verletzt hatte, zu 2 Monaten Gefängnis; 3) der 36 Jahre alte Dienstmann August Robert Kirsten hieselbst, welcher einen Hund jämmerlich mit dem Fuße mißhandelt hatte, zu 5 M. Geldstrafe; 4) der 26 Jahre alte, aus Wiesenthal gebürtige Actist Marcus Hilker wegen Entwendung eines Winterüberziehers zu 3 Monaten Gefängnis; 5) die 50 Jahre alte, unter sittenpöthlicher Kontrolle lebende und nicht weniger als 38 Mal vorbestrafte Albertin Johanne Auguste Christiane Kadner zu 8 Monaten Gefängnis, weil sie auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für Schuldig befunden wurde, durch Vornahme unzüchtiger Handlungen unter einem Bogen der Marktblätter öffentliches Aergerniß zu geben zu haben und endlich 6) der bereits vorbestrafte Handarbeiter Johann Gottlieb Bieschgang hieselbst wegen Betruges zu 9 Monaten Gefängnis.

— Aus einem Verkaufsladen der inneren Stadt stahl am Freitag gegen Abend ein junger etwa 20 Jahre alter Mann, anscheinend Schüler einer höheren Bildungsanstalt, ein Perlmutterspinnrad mit vergoldetem Gestelle, auf welchem die Firma „Julius Kollart“ eingraviert ist. — Nachdem Freitag Vormittag abermals mehreren in hiesigen Gasthofsällen untergebrachten Pferden die Schweife abgeschnitten und alsbald danach die Haare bei einem Bürstenwaarenhändler verkauft worden waren, ist es auf die darüber erstatteten Anzeigen gelungen, den Unbekannten in der Person eines ehemaligen Kutschers zu ermitteln und vorläufig festzunehmen. In dem ihm angewiesenen Wartezimmer hat derselbe, unter Benutzung seiner in Streifen gerissenen Schürze, an der Kaminthüre sich zu erhängen versucht; er ist aber noch rechtzeitig wieder abgeschnitten, nach längerer Weile zum Leben zurückgebracht und hierauf mittelst Sichelvorbes in das Stadtkrankenhaus überführt worden. Auf dem Transporte dahin erregte der Mann mehrfach Aufsehen durch sein Gebahren.

— Pöfendorf. Als am vergangenen Sonnabend der Nachmittag 3 Uhr 12 Min. von Dippoldiswalde abgehende Zug in die Nähe der Station Raundorf kam, hielt dicht vor einem Uebergange der Pferdehändler Prinzmann aus Dippoldiswalde (früher Gastwirth in Bonnewitz) mit seinem Gesährte. Beim Anblicke des heranbrausenden Zuges wurde das Pferd plötzlich schreckt, drängte den Wagen auf das Schienengeleis und in demselben Augenblicke wurde derselbe von der Maschine erfasst und vollständig zertrümmert, während das Pferd ohne Schaden zu nehmen das Weite suchte. Der Gesährteführer zog sich einige unbedeutende Verletzungen im Gesichte zu.

— Blasewitz. Öffentliche Sitzung des Gemeinderathes am 16. Februar a. c. unter Vorsitz des Gemeindevorstandes Paulus. 1. Die Kommunalabgaben für das dem Frauenvereine gehörige Grundstück werden auf die Jahre 1887/88 erlassen. 2. In jüngster Zeit hat sich wiederholt der Mangel an einem Zimmer, in welchem seelisch erkrankte vorläufig, d. i. bis zur Aufnahme in einer geeigneten Anstalt und ferner der Mangel an Räumen, in welchem Epileptische bis zur Erlangung anderweitigen Unterkommens untergebracht werden können, fühlbar gemacht. Der Gemeinderath beschließt, diesem Mangel abzuhelfen und beauftragt den Armenauschuß, Vorberatung darüber zu halten, auf welche Art und Weise dies zu bewerkstelligen sei und dann dem Gemeinderathe wiederum Bericht zu erstatten. 3. Das Königl. Ministerium des Innern hat genehmigt, daß die Breite der Schubertstraße von 14,5 auf 11,2 Meter

herabgesetzt werde. Der Gemeinderath nimmt hiervon Kenntnis und beschließt, den Bauungsplan durch den Geometer Ueberall demgemäß auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer abändern zu lassen. 4. Nach Anhörung des bezüglichen Ausschusses des Rechts- und Verwaltungsausschusses erklärt der Gemeinderath, daß anlässlich der im Grundstücke Striesener Straße Nr. 1 zur Ausführung gelangenden Bauleistungen eine Arealabtretung für Straßenwerke nicht werde gefordert werden können, wegen Herbeiführung einer kompetenzmäßigen Entscheidung aber darüber, ob fraglicher Bau genehmigungspflichtig sei oder nicht, Anzeige an die Königl. Amtshauptmannschaft zu erstatten. 5. Auf ein Gutachten desselben Ausschusses wird beschließen, das bisher in Gebrauch gewesene Gemeindefiegel, das ohne jedes herabgesetzte Bild ist, fallen zu lassen und dafür das alte Siegel der Gemeinde, welches im Anfange dieses Jahrhunderts in Gebrauch war und das als herabgesetztes Bild ein Schiff mit bühndem Segel enthält, wieder aufzunehmen, sofern Genehmigung hierzu, um welche zunächst nachzusuchen ist, erteilt wird. 6. Der II. Nachtrag zur Ortsbauordnung, betreffend die Errichtung von Souterrain- und Dachwohnungen u. s. w. ist in Gemäßheit einer Erörterung der Königl. Amtshauptmannschaft abgeändert, bezüglich der Vorschriften hinsichtlich der Souterrainwohnungen auch noch etwas verschärft worden. Der Gemeinderath ist mit dem Entwurfe einverstanden und beschließt, letzteren zur Genehmigung vorzulegen. 7. Der Gemeinderath willigt bedingungsweise in die Auszahlung der von den Herren Gerstberger und Döhler gestellten Schuldenkaution.

— Schmiedeberg. Wieder sind zwei Opfer des December-Schneewettes nachträglich aufgefunden worden. Seit dem 21. December wurde ein Schuhmachermesser nebst seinen zwei Lehrlingen, welche von Schmiedeberg aus eine Ueberlandtour unternommen, vermißt. Erst am vorigen Freitag, also nach fast zwei Monaten, wurden in einer Waldschlucht, wo sie wohl vor dem Unwetter Schutz gesucht, der verschwundene Meister und der eine der beiden Lehrlinge todt aufgefunden.

— Schandau. In der Nacht zum Sonntag wurde auf hiesigem Bahnhofs von dem Dreedener Personenzuge ein anscheinend dem mittleren Stande angehöriger unbekannter Mann überfahren und sofort getödtet. Es ist noch nicht festgestellt, ob hier Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt.

— Leipzig. In letzter Zeit waren hier wiederholt mit großer Frechheit ausgeführte Nachschlüsselbühnen, sowie allerhand andere Diebstähle aus Wohnungen zur Anzeige gebracht worden, die sämmtlich von derselben Person ausgeführt zu sein schienen. Am Sonnabend ist es nun gelungen, den Urheber aller dieser Diebstähle in der Person eines Schlossermeisters aus Soblis zu ermitteln. Derselbe führte bei seiner Verhaftung eine ganze Sammlung von Nachschlüsselwerkzeugen bei sich. In seiner Vernehmung fand man verschiedene von den Diebstählen herrührende Werthgegenstände, als einen Pelz, Kleidungsstücke, Uhren u. s. w. Er hatte die sämmtlichen Diebstähle verübt, nachdem er sich zuvor in den betreffenden Wohnungen durch wiederholtes Klingeln versichert, daß Niemand anwesend war, worauf er vermittelst eines mitgebrachten Hauptschlüssels die Thüren geöffnet und das Erreichbare gestohlen hatte. Der wegen Diebstahles bereits mit Zuchthausstrafe belegte gefährliche Einbrecher kam auf's Neue hinter Schloß und Riegel.

— Thonberg bei Leipzig. Der offene, mit keiner Schutzvorrichtung versehene, unmittelbar an der Straße nach Stötteritz, dicht bei der Privat-Irrenanstalt, gelegene Graben hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Nachdem darin vor etwa 8 Jahren ein Schulmädchen, vor 3 Jahren ein Obsthändler und in diesem Winter ein Einwohner von Stötteritz verunglückt sind, ist am Sonntag vor 8 Tagen der 12 Jahre alte Sohn des Hausbesizers Berchau in Stötteritz im Schlamm des Grabens erstickt. Er führte das Hundsgesährte seines Vaters, vermochte aber die durch irgend einen Umstand erzeugt gewordenen Hunde nicht mehr zu zügeln und so stürzte das Gesährte, der Knabe zu unterst, nur sieben Schritte weit vom Grenzsteine der Anstalt in den betreffenden Graben. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Nothwendigkeit, den Graben mit einem Geländer zu versehen, dürfte wohl nun endlich erwiesen sein.

— Roswein. Die Plage der Landstreicherei ist zwar durch die Gründung von Arbeiterkolonien und durch allerhand Einrichtungen, als Gaben- oder Verpflegstationen, etwas gemildert worden, allein beseitigt ist diese Plage derzeit noch durchaus nicht. Durch die Einrichtung der Gaben- und Verpflegstationen wird vielmehr der Strom jener Wanderhölzer entweder herbei- oder auch abgelenkt. Hierzu eine sehr handgreifliche Illustration. In der benachbarten Gemeinde E. wurde vor mehreren Jahren eine sogenannte Armerelastkassette eingerichtet, aus der jeder Durchwandernde den Betrag von 10 Pfg. bekommen sollte und, wie üblich, demjenigen Einwohner, der außerdem auf Betteln hin etwas gab, eine Strafe von 2 M. angedroht. Aber während die Strafindrohung nur einen theilweisen Erfolg haben kann und Pfarrhaus, Schulhaus u. s. w. natürlich trotzdem recht mitgenommen wurden, durchzogen damals 5000 Reisende die an der Chaussee gelegene Dorf. Da änderter man die Gabenspenden dahin ab, daß 15 Pfg. jedem Reisenden verabreicht werden sollten, der 0,3 cbm. Straßensand zerstreute und — im abgeschlossenen Jahre 1886 gab es nur noch 195 Durchreisende. Die Zahl hat also um das 25fache abgenommen! So stehen diese Arbeitscheuen die Dörfer, in denen einmüthiges Zusammenhalten und kluges Vorgehen der Ortsbewohner denselben Arbeit anbietet. Der frühere Aufwand von 500 M. ist auf 29 M. 25 Pfg. zurückgegangen.

— Delitzsch i. B. In dem nahegelegenen Dorfe Raschau wollten am Donnerstag zwei Knaben im Alter von 6 Jahren auf einer am Ufer der Elster stehenden Eischolle ein wenig „Rabnen“; die Eischolle kippte jedoch und beide Kinder fielen in das Wasser. Da die Elster an der betreffenden Stelle unterhalb der Steinmühle sehr tief ist, war eine Rettung der Verunglückten unmöglich. Durch größere Kinder wurde ein Nachbar herbeigeholt, welcher die beiden Knaben, die sich auch noch im Tode fest umschlungen hielten, als Leichen aus dem Wasser zog.

— Reichenbach i. B. Freitag Nachmittag erschof sich auf offener Straße der Wollwäcker August Friedrich Legère mit einem Revolver. Als Ursache des Selbstmordes werden Liebesangelegenheiten bezeichnet. Er war ein exaltierter Mensch, der kurz vor der That noch den Entschluß zum Ausdruck gebracht haben soll, erst seine Geliebte und dann sich selbst zu tödten.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Dresden. Einige Dünger- und Düngungsfragen (die Stallmist- und Jauchenproduktion nach Quantität und Qualität, die Stallmistkonservirung, Bodenerschöpfung, Stickstoff- und Phosphorsäurebindung unter spezieller Berücksichtigung der Thomasschlacke) wird auf Grund der neuesten Forschungen, sowie eigener Versuche und Anschauungen Herr Gg. Andrä, Rittergutsbesitzer zu Limbach, durch einen Vortrag in der Dekonomischen Gesellschaft zu Dresden zur Besprechung bringen. Der Vortrag findet Freitag, den 4. März, 4 Uhr in Aufendorf's Restaurant, große Brühlstraße 13, 1 Treppe, statt. Der Zutritt von Gästen ist willkommen. (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Plauen bei Dresden erfolgten Ermittlung des Ergebnisses der am 21. d. M. im VI. Königlich Sächsischen Wahlkreise stattgefundenen Wahl eines Reichstagsabgeordneten hat sich herausgestellt, daß in diesem Wahlkreise

Herr Geheimerr Hofrath Ackermann in Dresden

mit 15,367 Stimmen von 23,341 abgegebenen gültigen Stimmen zum Abgeordneten für den Deutschen Reichstag gewählt worden ist, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Dresden, am 25. Februar 1887.

Der Königl. Kommissar für die Reichstagswahl im VI. Sächsischen Wahlkreise.

Dr. Schmidt,

Amtshauptmann.

[20]

Bekanntmachung.

Das Fischen in dem die Stadt Dresden berührenden Elbstromgebiete ist nur mit der Angel und nur vom Ufer aus, demnach nur ohne Benutzung von Rähnen und sonstigen Fahrzeugen, gestattet.

Auf dem rechten Elbufer darf lediglich vom **Waldschloßchen bis zur Albertbrücke**, auf dem linken Elbufer dagegen von **Anton's bis zum Schusterhause mit Ausnahme der Strecke zwischen der Albertbrücke und dem unteren Ende der Quai-Anlagen** geangelt werden.

Jeder Angler muß mit einer vom Königl. Forstrentamt Dresden zu erhaltenden **Fischkarte** versehen sein und diese Karte bei der Ausübung der Fischerei stets mit sich führen.

Zwischenhandlungen gegen obige Vorschriften werden — abgesehen von der Konfiskation des Fischgeräthes — auf Grund § 7 des Gesetzes über die Ausübung der Fischerei in fließenden Wässern vom 15. Oktober 1868, verbunden mit § 4 des Nachtragsgesetzes vom 16. Juli 1874 mit **Geld bis zu 15 M.** oder mit **Gast bis zu einer Woche** unbeschäftigt geahndet werden, neben welchen Strafen unter Umständen auch noch die in §§ 296 und 370 des Reichsstrafgesetzbuches angedrohten zu verhängen sein würden.

An der Berechtigung der Fischerinnung wird durch gegenwärtige Bekanntmachung nichts geändert.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt, am 28. Februar 1887.

[31]

v. Neßsch.

Ludwig.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Bekanntmachung.

Der Kofschlächter **Ernst Louis Bernhardt** beabsichtigt, in seinem unter Nr. 2 B des Brandkassens für **Wilder Mann** gelegenen Hausgrundstücke eine **Darmzuberichtungs-Anstalt** zu errichten, was mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen zu Vermeidung des Verlustes derselben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen, zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Dresden-Neustadt, am 22. Februar 1887.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

[32]

v. Neßsch.

v. Kg.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Karl Moriz Söyer** eingetragenen, in Reichenberg bei Roritzburg gelegenen Grundstücke, als:

- a) Haus und Feld, Folium 658 des Grund- und Nr. 466 a, 1214 und 1613 des Grundbuchs für Reichenberg, Brandkassens-Nr. 101 C, geschätzt auf 4850 M.,
- b) Wiese, Folium 666 des Grund- und Nr. 2766 c des Grundbuchs für Reichenberg, geschätzt auf 325 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist **der 5. April 1887, Vormittags 11 Uhr,** als Anmeldetermin,

ferner

der 25. April 1887, Vormittags 11 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 9. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,

als Termin zu **Verhandlung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichtes eingesehen werden.

Dresden, am 23. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[18]

Dr. Neubert.

Schieblisch, G. E.

Hierzu zwei Beilagen.

Schwarze Kleiderstoffe.

Großen Erfolg nach allen Seiten haben bisher meine
**Neuheiten von schwarzen reinwollenen
 Fantasie-Kleiderstoffen**

erzielt.
 Meine neuen Sortimente bringen ganz überraschende Ab-
 wechslungen in aparten Webarten, deren Charakter voll-
 ständig von Altem abweicht, was bisher bekannt war:

**Schwarze, reinwollene, glatte und gemusterte
 Fantasie-Kleiderstoffe:**

Breite 105/110 cm	Schwarz Crêpe quadrillé, Meter = R. 1,60, 2,80.
Breite 105/110 cm	Schwarz Croisé royal, Meter = R. 1,90, 2,20, 2,50.
Breite 105/110 cm	Schwarz Nouveauté rayé, Meter = R. 1,90, 2,50, 2,80, 3,—, 5,—.
Breite 105 cm	Schwarz Satin Josepha, Meter = R. 2,10, 2,80, 3,20.
Breite 105 cm	Schwarz Serge Fantasie, Meter = R. 2,30.
Breite 105 cm	Schwarz Crêpe Fantasie, Meter = R. 2,30, 2,40, 2,50.
Breite 105 cm	Schwarz Crêpe Britannia, Meter = R. 2,30, 2,50, 2,80.
Breite 130 cm	Schwarz Satin Gera, Meter = R. 2,50, 2,65, 2,80.
Breite 105 cm	Schwarz Tricot Diagonal, Meter = R. 2,50, 5,30.
Breite 105 cm	Schwarz Batist Juno, Meter = R. 2,—, 2,25, 2,50.
Breite 105 cm	Schwarz Brodré Neuheiten, Meter = R. 2,30, 2,50, 3,50.
Breite 105/110 cm	Schwarz Crêpe Armure, Meter = R. 2,50, 3,—, 3,50.
Breite 105 cm	Schwarz Satin Diagonal, Meter = R. 3,—.
Breite 105 cm	Schwarz Crêpe Alfonso, Meter = R. 3,—.
Breite 105 cm	Schwarz Bison Fantasie, Meter = R. 3,—.
Breite 105 cm	Schwarz Drap Carola, Meter = R. 3,20.
Breite 105 cm	Schwarz Cachemire long, Meter = R. 3,20, 3,50.

**Reinwollene und halbwollene glatte
 schwarze Cachemires**
 erfreuen sich nach wie vor gleich großer Beliebtheit.

Die Preiswürdigkeit, Gediegenheit und Eleganz meiner
 Qualitäten sind fortgesetzt Gegenstand meiner besonderen Auf-
 merksamkeit, um mir das große Vertrauen zu erhalten, welches
 mir seitens meiner Kundschaft entgegengebracht wird.

Schwarz reinwollen Cachemire single,

Breite 100/105 cm, Meter = R. 1,20, 1,40, 1,60.
Breite 108/110 cm, Meter = R. 1,75, 1,90, 2,25.
Breite 115/120 cm, Meter = R. 2,50, 2,80, 3,20, 3,50, 4,20.

Schwarz reinwollen Cachemire double,

Breite 110 cm, Meter = R. 2,25, 2,50, 2,80.
Breite 120 cm, Meter = R. 3,20, 3,50, 4,00.

Meine schwarzen Cachemires nehmen vermöge des
 eigens für mich hergestellten Appréts niemals Zweckglanz an,
 gehen durch Regenwetter nicht ein und behalten keine Wasser-
 flecken!

Cachemire Kabul,

Breite 110 cm, Meter = R. 2,—, 2,25, 2,50, 2,80, 3,50.
--

Schwarz halbwollen Merino-Cachemire,

Breite 120 cm, Meter = R. 1,—, 1,15, 1,40, 1,50, 1,75, 2,—, 2,25.

Schwarz halbwollen Imperial-Cachemire,

Breite 105 cm, Meter = R. 1,20, 1,40, 1,60.

Schwarze, reinw., durchbrochene Kleiderstoffe:

Breite 105 cm	Schwarz Reinwollen glatt Etamine, Meter = R. 2,40, 3,20, 3,50.
Breite 105 cm	Schwarz Reinwollen Etamine diagonal, Meter = R. 2,25.
Breite 105 cm	Schwarz Reinwollen Etamine broché, Meter = R. 2,65, 3,20.
Breite 105/110 cm	Schwarz Reinwollen Spitzenstoff, Meter = R. 1,75, 2,30, 2,50, 3,20.
Breite 105/110 cm	Schwarz Reinwollen Spitzenstoff mit Raut, Meter = R. 2,30, 3,50.

Robert Bernhardt, Dresden,

**Pferdebahnlinie:
 Postplatz - Löbtau**

24 Freiburger Platz 24.

**Fernsprecher:
 Nr. 241.**

Eine Wirthschaft

mit 2 Scheffel Garten, 4 Scheffel Feld und
 Wiese, passend für Stellmacher, Schmied
 oder Gärtner, ist unter günstigen Be-
 dingungen veränderungshalber zu verkaufen.
 Näheres beim Besitzer **Wildberg** bei
 Cossebaude Nr. 8. [14]

Ein Lusthaus,

6 Meter lang, 3,50 Meter tief, ist billig zu
 verkaufen. Näheres **Niederpoyritz**,
 Behandlung von **Friedrich**. [43]

**Teichmann'sche Privatschule
 Leipzig**
 Rechts der Universität u. Schiller-
 berechtigt zur Anstellung von Zeug-
 nissen für den städt. Schul- u. Dienst-
 nachschol. u. Gymnasialwesen. Pen-
 sionist. Dir. Dr. Roth.

**Feinstes Provenceröl,
 Gewürze aller Art,
 Majoran, Salpeter,
 echt ungar. Paprica,
 Fleischextract,**

sowie alle sonstigen Artikel für Küche und
 Haushalt empfiehlt

**Hermann Koch,
 Dresden, Altmarkt 10.** [23]

Zaatargerste

in allererstgünstigster Waare
**1 bis 19 Ctr. Rtl. 10,
 20 + mehr + 9**

à Ctr. ab hier, Postprobe gern zu Diensten.
**Klostergut Oberwartha
 b. Cossebaude-Dresden.**

Dänische Heringe,

mit Milch und Roggen, à Schock 60 Pfg.,
 im Ganzen billiger bei **Richard Hecker**,
Dresden, Annenstraße 26. [8]

Gebrauchte reinl. Betten,

das Bett 10 Rtl., sind zu verk. Dresden,
Kreuzstraße Nr. 4, 2. Etage rechts.

Bergrestaurant zu Cossebaude.

Das bereits bekannt gegebene
Militär-Konzert
 vom Königl. Musikdirektor **A. Trenkler**
findet Freitag, den 4. März,
 Abends 7/8 Uhr statt.

[41] Hochachtungsvoll **Grosse.**

Gasthof zu Deutschenbora.

**Montag,
 den 7. März, grosses Militär-Konzert u. Ball**
 vom Königl. Musikdirektor **Herrn A. Trenkler** mit der Kapelle des 2. Gren.-Regim.
Anfang 4 Uhr. Entree 60 Pfg. Achtungsvoll **Sesse.**

**Futtermehl . . . à Ctr. Rtl. 6.—
 Roggenkleie 4.80.
 f. Weizenkleie 4.20.
 böhm. Malzkeime 5.—**
 sowie alle andern Futterartikel empfiehlt
Emil Sauer, Webl-, Futters- u. Getreides-
 handlung, Dresden-N., Heinrichstr. 16.
 NB. Bei Posten entsprechend billiger.

Für Gartenfreunde!

Sämmtliche Gemüse- und Blumen-
 sämereien von bekannter Reinkraft empfing
 frisch und empfiehlt **Franz Henne**,
Dresden, Amalienstraße 1.

Speisefett,

à Pfund 48 und 50 Pfenninge, im Centner
 Faß 45 Pfg.
**Richard Hecker,
 Dresden, Annenstraße 26.**

Eine Drehmangel

und ein starker zweiräderiger Rahnwagen
 sind zu verkaufen Dresden, Louisestr. 89.

Ein Pferd,

unter 3 die Wahl, zu verkaufen in
 [13] **Dittmannsdorf Nr. 33.**

Zimmer-Lehrlinge

werden noch angenommen von
Woritzburg. E. Adam.
 Eine Kinderfrau sucht sofort Stellung.
 Abt. bitte zu senden an das **Barbier-
 Geschäft zu Weißig** bei Loschwitz.

Ein Fleischerlehrling

wird für nächste Ostern gesucht.
**Wilhelm Karger,
 Fleischermeister in Langebrück.**

Ein Gartenbursche u. ein Mädchen

zu landwirthschaftl. Arbeiten werden gesucht
 [29] **Trachenberge 41.**

Ein Bäckerlehrling

wird zu Ostern gesucht in der **Bäckerei
 und Konditorei von B. Franke,
 Dresden, Breitestraße 20.** [16]

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Bäcker zu werden, kann sofort oder zu
 Ostern in die Lehre treten bei
**Bäckermeister H. Dehnert,
 Dresden, Wettinerstraße 25.**

Landwirthschaftl. Verein zu Weistropf.

**Mittwoch, den 2. März, Nachmittags
 3 1/2 Uhr, Vortrag** des Herrn Direktor
Endler aus Weissen: Ueber die landwirth-
 schaftl. Verhältnisse in Mecklenburg, Olden-
 burg, Schleswig-Holstein u. Um plinkliches
 und jahreliches Erscheinen bittet **D. B.**
 Gäste willkommen. [24]

Ein dreifach donnerndes Hoch

dem Jubelpaare **Herrn und Frau Stauder-
 beamten Schöne** in **Kadiß** zu ihrer
 Silberhochzeit am 2. März 1887.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Tischler zu werden, findet Unterkommen bei
Theodor Schubert, Tischlermeister,
Wilsdruff, am Friedhof.

Ein j. Stellmachergeselle

wird gesucht **Schönfeld** bei Pillnitz.
Ein Knabe, welcher Lust hat **Schuh-
 macher** zu werden, kann sich melden
Dresden, Rietscheltstr. 22. D. Schulz.

Die seit einiger Zeit zwischen mir und
 dem Gesangsverein „**Harmone**“ in
 Cossebaude bestandenen Differenzen sind durch
 beiderseitiges freundliches Entgegenkommen zum
 Ausgleich gelangt, was ich auf Wunsch des
 Vorstandes genannten Vereins hierdurch zur
 Kenntniß bringe. **W. Große.**

Kirchliche Nachrichten.

**Pflichten. Gestalt: Malers-L. H. R.
 Weber; Fabrikarbeiters-E. H. V. Herrlich; Ge-
 schäftverwalter-L. J. R. Seyfert; Marktbehalters
 E. H. Arndt; Handarbeiters-L. E. H. Richter;
 Schlichters-E. H. R. Rumboldt; Handarbeiters-
 E. H. R. Lorenz; Schuhmachers-E. H. R. Anger-
 mann; Kutschers-E. H. R. Schmalzer; Bü-
 chlers-E. H. J. Burthardt; Hausbesizers-E.
 H. R. Meiser; Maurers-E. H. R. Richter;
 Schlossers-E. H. R. Jäger; Schlichters-
 arbeiters-E. H. D. Thomich; Schuhmachers-L.
 J. D. Gerdt; Schlossers-E. H. R. Weigler;
 Schmieds-E. H. R. Griesbach; Fabrikarbeiters-
 E. H. R. Weinholt; Buchhalters-E. H. R. Bur-
 hardt; Handarbeiters-L. H. R. Gault; Hand-
 arbeiters-E. H. R. D. Richter; Malchens-
 schlossers-E. H. R. Kupier; Handarbeiters-L.
 E. H. R. Heberlein; Zimmermanns-E. H. R. Meyer;
 Gärtners-E. H. R. Matzka; Gutmachers-L. E.
 H. R. Kuhn. Hierüber 1 unehel. Kind. Gestalt:
 Gutbesizers E. H. R. Kloppe mit Wittwen-
 gebilfen D. H. Adam; Uhrmacher H. E. Gantab
 mit Wäherin H. E. R. Reibard; Schiffs-
 maschinist H. H. R. Reibard mit Fabrikarbeiters
 E. H. R. D. D. Expeditionshilfsarbeiter J. H.
 Dyer mit Wittwenhelferin H. E. G. Schen-
 kung geb. Becker; Marktbehalters H. R. Schulz
 mit Hausmädchen H. P. Dietz in Dresden.
**Beerdtigt: Dachdeckers-Gebrüder E. H. R.
 (25 J. 9 L.); Bergbauhilfsbeamten-Gebrüder E. H.
 Landert (67 J. 3 M. 28 L.); Handarbeiters-
 E. H. R. Griesbach (5 M. 16 L.); Gärtners-
 E. H. R. Rantebach in Trachenberge (10 M.
 12 L.); Handarbeiters-E. Stralbach (ledig);
 Handarbeiters-E. H. R. Lorenz (3 M.); Metzger-
 Meisters-L. H. R. Pau (3 J. 11 M. 17 L.);
 Schreibmüllers E. H. R. Bühne (40 J. 8 M.
 28 L.); Gutmachers-L. E. H. Kuhn (1 M.
 16 L.). Hierüber 1 unehel. K.****

Zweite Beilage zu Nr. 26 der Sächsischen Dorfzeitung vom 1. März 1887.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 28. Februar zum Verkauf: 425 Rinder, 1239 Schweine, (darunter 180 Ausländer), 821 Hammel und 218 Kälber. Der Geschäftsgang war wieder flau; man zahlte für Rinder 1. Waare 51-54, 2. Waare 42-45, 3. Waare 25, für Bullen 41-49 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine in bester engl. Kreuzung: 1. Waare 51-54, 2. Waare 47-49, Mecklenburger 52-53, Döwincimer 45-46, Bachuner 53 M. bei den üblichen Taraxfäden. Hammel pro Paar von 100 Pfund erzielten: feinste engl. Nummer 54-56, Landhammel 45-47, Ausschusswaare ohne Gewichtsgarantie 25 M. Kälber je nach der Güte 40-55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Plauen, 24. Februar. Die Gardinenweberei im Voigtlande befindet sich gegenwärtig in der Hochsaison. Die Webereien und Appreturanstalten arbeiten mit Hochdruck, viele Hände sind bis in die späte Nacht hinein in dieser Industriebranche beschäftigt. Der Verdienst ist lohnend. Daß wir diese Industrie im Voigtlande haben, verdanken wir bekanntlich dem Schutzzolle auf englische Gardinen.

Bekanntlich ist jetzt in den Spinnereien fast allgemein die englische Weise und Numerierung der Garne in Anwendung, nach welcher die Länge des Schnellers nach Yards bemessen wird. Es ist nun seit langer Zeit eine Bewegung im Zuge, die bisherige Messung durch die auf der Basis der geschickten metrischen Maße und Gewichte beruhten aufgestellte neue Weise und Numerierung zu ersetzen. Nach dieser Numerierung wird der Schneller aller Garne, ohne Ausnahme, die Länge von 1000 Metern aufzuweisen haben. Das Gewicht, mit welchem dieser Schneller in ein Verhältnis zu stellen ist, ist für alle Garne, mit Ausnahme der Seide, mit 1000 Gramm = 1 Kilogr., für Seide mit 0,1 Gramm bestimmt. Es drückt nemlich die Nummer des Garnes diejenige Anzahl Schneller aus, welche zusammen 1 Kilogramm wiegen.

Eine interessante Hochbahn ist zur Verbindung der Städte Elberfeld und Barmen projektiert worden. Die beiden Wupperstädte besitzen ihre Ausdehnung in einer einzigen Hauptrichtung, nemlich längs der Ufer der Wupper. Diese Ausdehnung erreicht etwa zwei Dritteltheile der Länge Newports und kommt dem größten Durchschnitts Verhältnisse gleich. Bei den durchschnittlich engen Straßen kann die Bahn nicht in diese selbst gelegt werden, die breiteren Straßen werden aber schon von Pferdebahnen durchzogen. Man beabsichtigt deshalb die Wupper zu benutzen, welche, da sie den Hauptverkehrsadern fast überall nahe bleibt und auch genügend breit ist, für diesen Zweck ganz gut geeignet erscheint. Die Ausführung ist als ein eiserner, auf Pfeilern ruhender Aufbau in der Wupper gedacht, auf welchem das Geleise zu liegen kommt. An 14 Stellen sollen Bahnhöfe vorgesehen werden, welche mittelst Treppen von den Wupper-

brücken aus erreichbar sind. Die Herstellungskosten werden auf 5 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Vermischtes.

Wittenberg. Im nahen Dorfe Dabrun fiel am Sonntag Nachmittag vor acht Tagen während des Läutens zum Gottesdienste plötzlich die Glocke herunter und erschlug einen Knaben; derselbe starb erst nach mehreren qualvollen Stunden.

Mühlheim a. Rh., 25. Februar. Der in einer hiesigen Kesselschmiederei beschäftigte 21 jährige Sieder hatte mit einem aus dem Dorfe Ralk gebürtigen Mädchen die Karnevalstage lustig verlebt. Gestern überfiel er das im Bette liegende Mädchen und schnitt ihr mit einem Brotmesser den Hals durch. Nach vollbrachter That sprang er in den Rhein, wurde jedoch verfolgt, wieder aufs Trockene gebracht und verhaftet. Das Mädchen ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Stassfurt, 25. Februar. (Ein Wahlstreit.) Die Wahl ist auch hier nicht ohne heitere Szenen verlaufen. Spricht da der Wahlvorsteher eines Bezirks bei seinem Nachbar vor, um ihn als seinen Stellvertreter zu engagiren. Dem Nachbar ist bei augenblicklichem Geschäftsanbrange das Ansinnen etwas unangenehm und er bittet, jemand anders an seiner Stelle zu bemühen. „Ja, ja, man weiß es, daß Sie in letzter Zeit bedenklich nach links neigen, daß Sie Dinge nicht wählen werden.“ „Wie können Sie so etwas behaupten?“ „Ja, ja, ich vermute sogar 10 Flaschen Champagner, daß Sie Dinge nicht wählen.“ „Na, das ist doch zu stark, ich nehme die Wette an.“ Herr N. erscheint pünktlich zur Wahl: o weh! Er stand nicht in der Wählerliste, wovon sein böser Nachbar Vorsteher sich schon bei Aufstellung der Wähler überzeugt hatte. Tableau und große Heiterkeit auf beiden Seiten.

Steinfeld bei Storkow, 25. Februar. Es ist Alles schon dagewesen. Daß sich aber eine Bioge erschossen hat, wie dies in unserem Orte der Fall war, daß dürfte dennoch als ein neuer Fall zu verzeichnen sein. Der Jagdlinhaber B. von hier war soeben vom Feibe heimgekehrt, als er sich, seine Bioge an eine offenstehende Stallthüre lehrend, in den Viehstall begab. In demselben Augenblicke springt die Bioge aus dem Stalle heraus. Zu ihrem nicht geringen Schrecken steht das Dienstmädchen, daß die Bioge mit den Hörnern den Riemen der Bioge erfaßt hat und diese auf dem Hofe mit sich herumzieht. Das Mädchen eilt dem dadurch schon gemachten und wild umherspringenden Thiere nach, um dasselbe von seiner anstreifwähig mitgenommenen Waffe zu befreien. Die Bioge aber läßt sich nicht nahe kommen und springt endlich wieder zum Stalle hinein. Hier schlägt die Bioge auf die Thürschwelle und entläßt sich durch die Erschütterung, so daß der Schuß das Thier trifft und sofort tödtet.

Vom Büchertische.

„Univertum“, illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie. Das 12. Heft dieses interessanten Unterhaltungsblattes bietet uns: Umsonst. Novelle (Fortsetzung) von Zöller-Konhard. — Der Bunnus des Propheten. Spaziergänge in und um Tunis (mit Illustrationen). — Der schwarze Prinz. Novelle (Schluß) von Wilhelm Bergsöe. — Ueber Jugenbilde und Leibesübungen in England (Schluß, mit Illustrationen). — Allgemeine Rundschau: Die Pariser Küche und Privat-Savarin. — Zu unseren Illustrationen. — Ein Faschnachtsbild. Originalzeichnung von Bauer. — Miscellen, Räthsel u. Kunstbeilagen: Kofe der Provancer, von Calberon. — Contro-danso. Originalzeichnung von Stahl. — Junge Enten, nach dem Gemälde von Knapp. — Diesem Heft liegt auch das Inhaltsverzeichnis für den I. Jahrgang des (III.) Jahrganges 1887 bei.

I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreiche Sachsen, herausgegeben von Dr. A. B. Meyer und Dr. F. Helm. Mit einer Karte. 82 Seiten in Oktav. Dresden bei v. Jahn & Jensch 1886. — Im Jahre 1884 beschloß der I. internationale ornithologische Kongreß zu Wien unter dem Protektorate des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich über die ganze Erde hin ein Netz von Beobachtungsstationen zu organisiren, um den Zug und das Leben der Vögel genau zu erkunden und es wurde mit der Einrichtung solcher Stationen im Königreiche Sachsen der Direktor des Königl. Zoologischen Museums, Hofrath Meyer, beauftragt. Derselbe hat nun zusammen mit Dr. Helm (Arnoldsgrün) den ersten Jahresbericht (für das Jahr 1885), welcher sich auf Beobachtungen in 35 Stationen im Königreiche Sachsen stützt, unter obigem Titel veröffentlicht und damit jedem Freunde der belebten Welt eine höchst interessante und lehrreiche Lektüre geboten. Nicht nur erfährt man von 180 Vogelarten zur Zeit die genauesten Daten ihres Kommens und Gehens und die wichtigsten Nachrichten über ihr Leben und Treiben, sondern man lernt auch, woraufhin hauptsächlich häufig das Augenmerk zu richten sein wird, um die noch großen Lücken unserer Kenntnisse auf diesem Gebiete auszufüllen. Hier kann ein Jeder mitwirken, denn aus vielen Einzelbeobachtungen soll sich eben die bessere Kenntniß des Vogel-Lebens in unserer Heimath aufbauen. Eine recht übersichtliche Karte des Königreiches Sachsen giebt die Lage der 35 Beobachtungsstationen daselbst durch große grüne Punkte an und ist als eine sehr brauchbare Ergänzung des Textes zu bezeichnen.

„Von der Ostsee bis zum Nordkap“, eine Wanderung durch Dänemark, Norwegen und Schweden, von Ferdinand Krauß. Verlag von Kainer Holz, Reuttlischlein, Wien und Leipzig. — Je weiter dieses Werk, über welches wir bereits wiederholt berichtet, vordringt, desto mehr festelt es das Interesse des Lesers. In den uns gegenwärtig vorliegenden vier neuen Lieferungen, 5 bis 8, führt uns der Verfasser vor Allem in die dänische Hauptstadt. Wer Kopenhagen kennt, muß gestehen, daß diese schöne, so reich mit Reizen ausgestattete Kapitale Dänemarks und ihre Umgebung nach wie in so eingehender, durchaus wahrheitsgetreuer und erschöpfender Weise geschildert wurde, wie in dem vorliegenden Werke. Wir scheiden mit schwerem Herzen von der liebgewonnenen Stadt und gelangen, an Kronborg vorbei, nach Gothenburg, mit welchem uns der Verfasser auch eingehend bekannt macht, besuchen den Trollhättan-Kanal mit seinem großartigen Schiffshebewerke und seinen herrlichen Wasserfällen und langen schiffelich, Forten nur flüchtig berührend, in Christiania an. Ehe wir hier norwegischen Boden betreten, giebt uns der Verfasser eine kurze, gewiß nicht unvollkommene Skizze der Geschichte Norwegens. Gleichwie in Kopenhagen ist der Verfasser auch in Christiania zu Hause und somit ein bewährter Führer für

den fremden Besucher. Die schenkwürdigen Gebäude, allen voran den Störchenspalast und des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls Peterien großartige Bauunternehmung, nehmen wir in Augenschein, besuchen die Universität mit ihren hochinteressanten Sammlungen und dem ausgegrabenen Wälfingerschiffe, das Kunst- und Kunstgewerbemuseum, die Volksküche, den Friedhof und den botanischen Garten. — Dem spannenden Inhalte des Werkes schließt sich fort und fort in gleich würdiger Weise die reiche Ausstattung desselben an. Ganz besonders verdienen unsere Aufmerksamkeit auch die prächtigen Abbildungen von Erzeugnissen der heimischen Holzschmiederei, wie sie uns in den Abbildungen mehrerer Wangelbretter und Holzgeräthe (die Originale derselben befinden sich theils im nordischen Museum zu Stockholm, theils im Museum zu Bergen) entgegen treten. — So können wir unser Referat nur mit dem Wunsche schließen, daß das treffliche Buch solche Verbreitung finde, wie es verdient.

Lugano und die Verbindungslinie zwischen den drei oberitalienischen Seen, von J. Hardmeyer. Preis 1 R. 50 Pf. — Die Firma Dreil Hüßli & Co. in Zürich erweist die Touristenwelt wieder mit einem neuen, sehr gelungenen Bündchen der bekannten „Europäischen Wanderbilder“. Es behandelt das herrlich gelegene Lugano und seine reizende Umgebung. Der Verfasser, bekannt durch mehrere vorzüglich geschriebene Monographien der „Wanderbilder“ (Schiffahrtsbahn, Mailand, Bierwald-Räthler, Locarno, Schwarzwaldbahn), bewährt sich auch hier wieder als Meister im Genre der Reiseliteratur. Bei aller Gründlichkeit, welche herrscht, daß er den Stoff fleißig studirt hat, weiß er durch beinahe feinfühlerische Darstellung, durch Einschaltung geschichtlicher und persönlicher Reminiscenzen, durch Staffage, die er zweckmäßig anbringt, Leben und Farbe in seine Beschreibung zu bringen, so daß sie uns keineswegs ermüdet, sondern im Gegentheil auf's Angenehmste unterhält. Welch ein Genuß, dahinzuziehen durch das Land mit den blauen Seen, den schneeformigen Bergen, den Thälern und Thälchen allen, mit den Gärten, voll von süßlicher Pflanzenfülle und die Schöpfungen zu bewundern, die der künstlerische Genius der Ummohner des Luganeres' geschaffen hat! Auf's Trefflichste wird der Verfasser von dem allbekannten Künstler der „Wanderbilder“, Herrn Weber, unterstützt. Der Text des Buches enthält eine Fülle herrlicher Bilder, von denen wir folgende hervorheben: Lugano von der Villa Maraini aus, die Aussicht auf den Friedhof von Canobbio, am Strande von Dufino, Gandria, Dal Solida, Maroste, die Weinkeller von Caprino, die Aussicht von Bellavista gegen Meide u. s. w., welche Bilder uns volle Blide in die Schönheit der luganesischen Landschaft thun lassen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das hübsche Bündchen allen denjenigen, welche Lugano besuchen und von dort aus, unter Benutzung der so bequemen und hübschen Verbindungslinie zwischen den drei berühmten Seen, die Gegend kennen lernen wollen, höchst willkommen sein wird.

Softtheater: Repertoir.

Ohne Gewähr der Innigkeit.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 1. März: Niemi. (Anf. 7 1/2 Uhr.)

Mittwoch, den 2. März: Der schwarze Domino.

(In Neustadt.)

Dienstag, den 1. März: Rosenkranz und Goldschmied.

Mittwoch, den 2. März: Der Bibliothekar.

Residenztheater.

Dienstag, den 1. März: Karneval.

Mittwoch, den 2. März: Karneval.

Erledigte Schulstellen.

Die Kirchschullehre zu Rautenkranz. Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen, außer freier Wohnung und dem Honorar für Fortbildungsschulunterricht, 1215 R. vom Schul- und 830 R. vom Kirchendienste. Gesuche bis 10. März an den Bez.-Schulinsp. Schreyer in Rautenkranz.

Produktenpreise.

Ämtliche Notirungen der Productenbörse zu Dresden, am 28. Februar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Mark: 166—170, fremder weiß 174—188, deutscher braun 164—168, fremder braun 180—196, englischer braun 158—163. Roggen, sächsischer 133—135, fremder 137—139. Gerste, sächsische 135—150, böhm. und mähr. 155—175, Futtergerste 115—125. Hafer, sächsischer 117—122, neuer 000—000. Mais, rumänischer 120—120, amerikanischer 120—120. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futtererbsen 135—145. Bohnen: 140—185. Wicken 120—130. Buchweizen 125—128. Delfsaaten: Winterraps, trocken 205—210, Winterrapsen 185—195. Leinfaat, feine 225—240, mittel 210—220. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 50. Rapstuchen, lange 12,00, runde 12,00. Malz ohne Saft 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procant ohne Faß 38,00. — Auf dem Markte. Hafer pro Hektoliter 6,00—7,00. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,00—2,60. Senf pro Centner 3,00—4,00. Stroh pro Schock 32,00—34,00.

Vrusa, am 26. Februar. Weizen pro 50 Kilo 8 R. 20 Pf. — 8 R. 50 Pf. Roggen 6 R. 65 Pf. — 6 R. 75 Pf. Gerste 6 R. 75 Pf. — 7 R. 50 Pf. Hafer 5 R. 85 Pf. — 6 R. 10 Pf. Erbsen 8 R. 25 Pf. — 9 R. — Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 4 R. 50 Pf. — 5 R. — Pf. Butter pro Kilo 2 R. 10 Pf. — 2 R. 30 Pf.

Chemnitz, am 26. Februar. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 R. 50 Pf. — 10 R. 25 Pf., polnischer weiß und bunt 8 R. 80 Pf. — 9 R. — Pf., sächsischer gelb und weiß 8 R. 30 Pf. — 8 R. 80 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 75 Pf. — 6 R. 80 Pf., fremder 6 R. 75 Pf. — 6 R. 90 Pf. Braugerste 7 R. 25 Pf. — 9 R. — Pf., Futtergerste 6 R. — Pf. — 6 R. 75 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 90 Pf. — 6 R. 25 Pf. Kocherbsen 8 R. 25 Pf. — 9 R. — Pf., Mähle- und Futtererbsen 7 R. 50 Pf. — 8 R. — Pf. Butter pro Kilo 1 R. 90 Pf. — 2 R. 60 Pf.

Bautzen, am 26. Februar. Weizen, weiß pro 50 Kilo 8 R. 69 Pf. — 8 R. 93 Pf., gelb 8 R. 04 Pf. — 8 R. 21 Pf. Roggen 6 R. 77 Pf. — 6 R. 90 Pf. Gerste 6 R. 52 Pf. — 6 R. 66 Pf. Hafer 5 R. 70 Pf. — 5 R. 90 Pf. Erbsen 8 R. 06 Pf. — 10 R. 28 Pf. Kartoffeln 1 R. 50 Pf. — 1 R. 80 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. — Pf.

Börsen-Notizen.

Es den Börsen entwickelte sich alsbald nach Bekanntwerden der Reichstagswahlen eine lebhaftere Kurssteigerung fast aller Papiere. Bemerkenswerth ist, daß man auch an der Pariser Börse den regierungsfreundlichen Ausfall der deutschen Wahlen mit einer gewissen Begeisterung begrüßte. Bald stellte sich aber heraus, daß die Steigerungen hauptsächlich von Deckungsläufen herrührten, welche spe-

kulanten vornahmen, die sich vorher à la baisse engagirt gehabt hatten und daß das große Publikum sich an den Geschäften nicht beteiligte. Die Folge davon war, daß an den letzten Tagen der Woche die Kurse genau auf den Standpunkt zurückgingen, den sie bei Schluß unseres vorigen Berichts eingenommen hatten. Es wurden bereits einige Abschlüsse von großen Banken bekannt, welche sämmtlich einen Rückgang der 1886er Dividende gegen die 1885er aufweisen. So vertheilt der J. B. Leipziger Kreditanstalt 8 1/2 Procent gegen 9, Dresdner Bank 7 Procent gegen 7 1/2, Reichsbank 5,29 gegen 6,24 und sächsische Bank 4 1/2 gegen 5 1/2. An der Dresdner Börse ging es wiederum sehr still zu. Besonders auf dem Gebiete der ausländischen Staatspapiere fanden sich gar keine Umsätze statt, wogegen deutsche Fonds etwas mehr im Handel waren. Zeitweise entwickelte sich lebhaftes Geschäft in den Aktien der Dresdner Baugesellschaft auf das Bekanntwerden einer Dividende von 8 Procent.

Deutsche Reichsbank	105,10	4	Russ. 1880er Goldbank	79,75
Eichf. Rente, große	99,31	5	„ 1884er	98
„ kleine	90,75	6	Rumänische Rente	103,90
„ 1855	90,75	5	Eisenb.-Prioritäten	91,70
„ 1847	96	5	„ Eisenb. Prioritäten	88,50
„ 1862-69, große	101	5	„ Eisenb. Prioritäten	85
„ 1852-69, kleine	103,50	4 1/2	„ Eisenb. Prioritäten	79,25
„ 1870 (Albertsb.)	103,50	4	„ Eisenb. Prioritäten	71
„ Eisenb. Prioritäten	99,25	0	„ Eisenb. Prioritäten	70
„ Eisenb. Prioritäten	103,10	3	„ Eisenb. Prioritäten	49,60
„ Eisenb. Prioritäten	110	5	„ Eisenb. Prioritäten	306
„ Eisenb. Prioritäten	100	5,29	„ Eisenb. Prioritäten	101,90
„ Eisenb. Prioritäten	103,50	4 1/2	„ Eisenb. Prioritäten	167
„ Eisenb. Prioritäten	102,75	7	„ Eisenb. Prioritäten	449
„ Eisenb. Prioritäten	99,50	5	„ Eisenb. Prioritäten	136
„ Eisenb. Prioritäten	105	5	„ Eisenb. Prioritäten	70
„ Eisenb. Prioritäten	103,70	10	„ Eisenb. Prioritäten	113,50
„ Eisenb. Prioritäten	103,80	10	„ Eisenb. Prioritäten	126,75
„ Eisenb. Prioritäten	94	2	„ Eisenb. Prioritäten	395
„ Eisenb. Prioritäten	103,75	10	„ Eisenb. Prioritäten	110
„ Eisenb. Prioritäten	103,75	10	„ Eisenb. Prioritäten	103
„ Eisenb. Prioritäten	99,25	6	„ Eisenb. Prioritäten	181
„ Eisenb. Prioritäten	96,90	4 1/2	„ Eisenb. Prioritäten	190
„ Eisenb. Prioritäten	102,70	6 1/2	„ Eisenb. Prioritäten	166
„ Eisenb. Prioritäten	104,50	—	„ Eisenb. Prioritäten	124
„ Eisenb. Prioritäten	100,80	12	„ Eisenb. Prioritäten	114,50
„ Eisenb. Prioritäten	90,10	1 1/2	„ Eisenb. Prioritäten	147
„ Eisenb. Prioritäten	87,25	—	„ Eisenb. Prioritäten	85,75
„ Eisenb. Prioritäten	63,90	—	„ Eisenb. Prioritäten	388
„ Eisenb. Prioritäten	62	5	„ Eisenb. Prioritäten	51
„ Eisenb. Prioritäten	75,75	—	„ Eisenb. Prioritäten	109,50
„ Eisenb. Prioritäten	69	—	„ Eisenb. Prioritäten	159
„ Eisenb. Prioritäten	55,80	—	„ Eisenb. Prioritäten	158,75

Dresden, den 28. Februar 1887. **Max Biette, Seckr. 13 J.**

Druck des G. Heinrich'schen Buchdruckers in Dresden.